

Kritik der romantischen Zweierbeziehung. Individuelle und kollektive Auswege?

Vorweg

- Umgangsweisen: Gleichberechtigte Redekultur, Selbstmoderation
- Unterbrechungen bei Diskussionsbedarf und Unverständlichkeiten
- Kurze Übersicht zum Input-Teil und den eigenen Hoffnungen → gleichberechtigter Austausch im Anschluss

Was haben Beziehungen mit linksradikaler Politik zu tun?

- Liebe, Beziehungsformen und -normen immer auch Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse
- Konstruktivismus → Liebe als performativer, kommunikativer Akt
- Besondere Skepsis, wenn ‚individuelle Freiheit‘ beschworen wird
- Reich der ‚Freizeit‘ von diskursiver Herrschaft geprägt
- Ziel herrschaftskritischer Praxis: Emanzipation in allen gesellschaftlichen Subräumen

1. DIE Liebe gibt es nicht. Liebe war und ist schon immer kulturell geprägt. Die Liebe, wie sie vor 2000 Jahren existiert hat, war nicht dieselbe, wie wir sie heute kennen. In der Geschichte der Menschheit gab es verschiedene Vorstellungen und Konzepte von Liebe, die von einer rein funktionalen Zweckliebe über die platonische Liebe bis zur romantischen Liebe von heute reicht. Dazwischen gab es sicherlich auch viele verschiedene Ideen und Konzepte von Liebe, die völlig abweichend zu den vorherrschenden Vorstellungen waren. Von DER Liebe zu sprechen, wie es CrimethInc. tut, ist deshalb absurd.

(Arsen 13: Das Manifest der Anti-Liebe)

Definition von RZB

- Monogamie, Ausschließlichkeit, Besitzverhältnis, Rauslösung aus sozialem Kontext

Historische Entstehung

- Romantische Liebesbeziehung als relativ neue ‚Erfindung‘ → Mitte des 18. Jahrhunderts
- Hintergründe: Industrialisierung, Trennung der Lebensbereiche
- Durchsetzung von Zweigeschlechtlichkeit und damit verknüpfter Rollenstereotype

2. DIE Liebe ist eine Ideologie. Die Vorstellung, daß Liebe romantisch ist - wie sie CrimethInc. vertritt - existiert seit der Mitte des 18. Jahrhunderts und ist ein Produkt der durch die Aufklärung und die Entstehung der Bourgeoisie und des Kapitalismus gesellschaftlichen Umwälzungen. Diese Umwandlungsprozesse erzeugten neue Produktions- und Reproduktionssphären und damit auch neue Rollenanforderungen innerhalb der Produktionsgemeinschaft "Familie". Das bipolare Geschlechtermodell, die Vorstellung von DEM "Mann" und DER "Frau" als gegensätzliche Pole, die sich gegeneinander anziehen, setzt sich in dieser Zeit durch. Die konstruierte Anziehung wird durch die romantische Liebe naturalisiert und letztenendes als Ideologie in die Gefühlswelt der Menschen übernommen. Die romantische Liebe kann nicht ohne diese Ideologie gedacht werden. Sie findet nicht im herrschaftsfreien Raum statt, sondern ist Trägerin herrschaftsförmiger Ideologie.

(Arsen 13: Das Manifest der Anti-Liebe)

Die »Liebesche« ist eine Schöpfung des aufstrebenden Bürgertums im 18. Jahrhundert. Bis zu diesem Zeitpunkt waren Liebe und Sexualität eher außereheliche Angelegenheiten. Ehen wurden geschlossen, um aristokratische Dynastien abzusichern oder auszubauen. Bei den städtischen wie bäuerlichen Unterschichten blieb die Ehe eine wirtschaftliche Zwangsgemeinschaft. Die Romantik gab dem Bürgertum das Ideal von der Vereinbarkeit von Liebe, Sexualität und der Ehe. Damit verbunden war die Betonung der gutbürgerlichen Sittlichkeit durch das häusliche Ehe- und Familienleben. Die Kleinfamilie stand fortan im Mittelpunkt – einhergehend mit der Reduzierung der Frauen auf ihre reine Hausfrauenrolle und der Disziplinierung der Männer durch die Verpönung von Schankwirtschaft und Prostitution.

(Daniela Schmohl: Die Geschichte der Ehe)

Kritik an RZB

Isolation → Starke Selbstbezüglichkeit

- RZB als losgelöste Einheit, „perfekte Symbiose“ angestrebt
- „Reproduktive Zweier-Wohnform“, Rollenaufteilung, ökonomische Abhängigkeit → verstärkt alle Kritikpunkte
- Abwendung vom Umfeld → Direkte Intervention und gemeinsame Reflexion kaum möglich
- Beide Faktoren: Optimaler Rahmen für die Reproduktion der Verhältnisse → Geschlechterrollen, sexualisierte Gewalt

Verlust der Autonomie und Abhängigkeit

- ‚Gemeinsame Lebensführung‘ statt autonomer Menschen
- Ökonomische und emotionale Abhängigkeit → Erschwerte Ausweich- und Ausstiegsmöglichkeiten
- Hoher ‚Preis‘ bei Trennung → Hohe Bereitschaft, beschissenes Verhalten zu tolerieren → Selbstreproduktion

Überlastung

- Projektionsfläche aller Bedürfnisse → Überforderung der anderen Person → erzeugt Frust, Aggression, Streit

Weitere Punkte

- Geschrottetes Selbstbewusstsein: „Unvollständig“-Sein → Beziehung soll „heile“ machen
- RZB selten ‚frei‘ gewählt: Diskurse und sozialer Druck

Gründe und Mechanismen

Diskurse

- Zurichtung, Erziehung, Eltern
- Allgegenwärtiger Diskurs (Was ist ein Diskurs?) → kein Entzug möglich
- Eigene Vorstellung völlig durchdrungen → Abweichung fast undenkbar
- Scheiternde Dreierbeziehung als Filmgenre → Symbol für Unausweichlichkeit von RZB
- Ständige Wiederholung dieses Musters als Indiz für Brüchigkeit → Permanente Absicherung und Rekonstruktion

Normierungsdruck und Sicherheit

- Umfeld, Erwartungshaltung → sozialer Normierungsdruck
- Getuschel („Was haben die denn?“) und „Paket-Produktion“ auch in linken Szenen → kaum Raum für vage, undefinierte Kontakte
- Sicherheit im Umgang mit anderen durch Einteilungen („Paketlösungen“)

Ökonomische Rahmenbedingungen, Konkurrenz

- Arbeitsmaschine → kaum Zeit für intensive, vielfältige Kontakte → Subjektive Funktionalität von RZB + Mini-Umfeld
- Körperpanzer wegen allgegenwärtiger Konkurrenz → RZB als schwierige Ausnahme

Alternativen

- Kein neues Modell, keine neuen Normen → Angst, über Eifersucht zu reden, mensch ist ja emanzipiert
- Solidarität, Nähe und Zärtlichkeit von RZB entkoppeln und in andere Bezüge (z.B. ‚Freundschaft‘) transportieren
- Negativbeispiel: „Polygamie“ oder „Offene Beziehungen“ → erweiterte Reproduktion des Innen und Außen
- Vage Utopie: Keine Einteilungen → hohe Vielfalt an Beziehungsweisen
- Freien Vereinbarungen der Beteiligten, individuelle Aushandlungsprozesse → Kommunikation zentral

Voraussetzungen und ‚Gefahren‘

- Vereinbarungen zum bewussten Umgang, Reflexion
- Training in Kommunikation über Ängste, Bedürfnisse, Grenzen, Eifersucht
- Einbettung in (antipatriarchale) Herrschaftskritik → Negativbeispiel: „Freie Liebe“ und patriarchale Logik
- Einbettung in politischem, umfassenden Widerstand und Selbstorganisation → Gefahr ansonsten: Jugendrevolte, temporäre, persönliche Nischenbildung, ökonomisches Privileg (z.B. durch Studium)
- Nicht nur individuell: Rahmenbedingungen schränken persönliche Emanzipation ein
- Gegenkultur → Offene, diskriminierungsfreie Räume → Kritik am Ist-Zustand ‚linker‘ Räume

Chancen und Hoffnungen

Stabilität einzelner Beziehungen

- Vorstellung ‚wilder‘, offener Beziehungen = Zerrbild & Spiegelung gesellschaftlicher Normalität
- Wechselwirkung von Beziehungen → gegenseitige Beeinflussung und Unterstützung
- Interessante, autonome Leben stärken einzelne Beziehungen → Kontinuität ohne moralischen Druck zur Treue
- Interesse an Selbstentfaltung → Glück von geliebten Menschen wirkt zurück

Weitere Punkte

- Überfrachtung einzelner Personen unwahrscheinlicher
- Geflecht von Kontakten „deckt“ Wünsche besser ab
- Mehr Möglichkeiten im Umgang mit Konflikten und Problemlagen

Verweise

- Broschüre „Beziehungsweise frei“ (Bezug über: Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Saasen)
- Webseite: www.beziehungsweise-frei.de.vu